

Ernest Krähler und seine Frau Caroline (geb. Schleicher) – musikalische Pioniere in der Wiener Biedermeierzeit

Oboenjournal Nr. 57 (März 2013)

Obwohl zahlreiche zeitgenössische Autoren in Anspruch nehmen mögen, zwei bisher unbekannte Künstler der Wiener Biedermeierzeit wieder entdeckt zu haben, sind der Oboist Ernest Krähler und seine Frau, die Klarinettistin und Violinvirtuosin Caroline, geb. Schleicher, hauptsächlich durch Gustav Schillings 1837 in Stuttgart publizierte *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst* (Bd. 4) bekannt geworden¹. Schillings Artikel über Ernest umfasst 70 Druckzeilen und ist mit „81“ signiert, vermutlich entweder von Ignaz Castelli oder Ignaz von Seyfried, die beide Krähler persönlich gekannt und vor seinem Tod von ihm Informationen angefordert haben dürften. Der Artikel über Caroline umfasst 165 Druckzeilen (ist also mehr als doppelt so lang wie jener über ihren Gemahl), ist mit „—d.“ signiert und fußt auf einer von Caroline selbst verfassten autobiographischen Skizze, die den Eindruck vermittelt, dass sie besser als die meisten Frauen (und tatsächlich auch viele Männer!) ihrer Zeit schreiben konnte und sich ihrer Bedeutung wohl bewusst war.² Ernests Todesdatum (1837) wurde dann im Supplement-Band von 1842 vermerkt.³ Zwar förderten in den letzten Jahren wissenschaftliche Thesen und Dissertationen über das Paar verschiedene zusätzliche Details⁴ zu Tage, aber nur wenige der Autoren haben ihre Forschungsergebnisse in den Kontext der Zeit gestellt und in einer für die musikalische Community leicht zugänglichen Form veröffentlicht. Dieser Artikel möchte dazu beitragen, dass die noch vorhandenen Lücken in absehbarer Zeit geschlossen werden können.

Der Oboist Ernest Krähler

Kräher erhielt vermutlich die Vornamen Johann Ernst und wurde am 30. März 1795 in Dresden geboren.⁵ Analog zu Sebastian Bach wurde er anfänglich „Ernst“ genannt, wechselte aber in seiner aktiven Zeit in Wien zur Schreibweise „Ernest“. Er besuchte ca. 1805-10 das Königliche Militär-Erziehungsinstitut in Annaburg (20 km nördlich von Torgau) und lernte alle Holzblasinstrumente, wobei die Oboe seine erste Wahl war. Er spielte dann in Dresden beim Stadtmusikus Krebs, der auch

¹ Schilling, „Kräher, J. Ernst“, Band 4, S. 210-211, und „Kräher, Caroline, geb. Schleicher“, Band 4, S. 211-214.

² Ein Entwurf ist in der Handschriften-Sammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek (nun Wienbibliothek im Rathaus) vorhanden.

³ Die Eintragung des Todesdatums ihres Mannes (16. Jänner 1837) im Supplement-Band (Band 7) von *Schilling*, S. 246, besteht aus zwei Zeilen.

⁴ Siehe z. B. Nicola Färber, *Caroline Schleicher-Kräher*, Dissertation, Universität Wien, 2008. Eine Übersetzung des Entwurfs von Carolines „Selbstbiographie“ ist dort auf S. 288-300 zu finden.

⁵ Er unterschrieb als „Ernest“ in einem Schriftstück des Burgtheaters vom 8. April 1817 (Hoftheater, Generalintendant, Karton 8: 206½ /1817, fol. 136r). Zusätzlich ist er als „Ernest“ geführt in einer von der Administration verfassten Gehaltsliste von ca. 25/28. März 1819 (siehe Hoftheater, G.I., K. 10: 318/1819, fol. 153v). Zu dieser Zeit erhielt Krähler als Solist 1200 fl. jährlich, Rast 700 fl., beide Gagen enthielten einen zusätzlichen Inflationsausgleich. Ähnliche Dokumente sind aus den Jahren 1820 und 1822 erhalten.

Lehrer des Fagottisten August Mittag war und wechselte ca. 1813 in Königlich Sächsische Dienste. Im Jänner 1814 wurde er zwangsweise für den Armeedienst rekrutiert, aber bald wegen gesundheitlicher Probleme ausgemustert.⁶

Er übersiedelte nach Wien und wurde am 1. Februar 1815⁷ als Nachfolger Joseph Elssler des Jüngeren (1767-1843) in der Funktion eines zweiten Oboisten Mitglied des Burgtheaterorchesters. In dieser Position erhielt er im März 1817 29 fl. 10 kr. monatlich (350 fl. jährlich). Der Solooboist Anton Pritz verdiente zu dieser Zeit 33 fl. 20 kr. monatlich (400 fl. jährlich).⁸ Pritz war bis 1818 im Dienst, im Februar 1819 stieg Krähmer zur Solooboie auf, Franz Rass oder Rast (geb. 1802) erhielt die zweite Stelle.

Als „Anfänger“ bekam Rast nicht das volle Gehalt, sondern nur 280 fl. C.M.. 1827 suchte er um ein volles Gehalt mit der Begründung an, er sei „*einer den besten Oboisten*“ geworden, zudem sei er als Substitut für Ernest Krähmer eingesprungen, wenn dieser erkrankt oder aus anderen Gründen abwesend war. Sein Ansuchen wurde am 30. August 1827 genehmigt. 1822 wohnte er in der Alservorstadt, Lämelgasse Nr. 57, Wohnpartei 9.

Während seines Burgtheater-Engagements (Februar 1815 bis Ende 1818) blieb Krähmer als zweiter Oboist eher unauffällig. Er saß nur zwei Stühle entfernt vom Soloflötisten Aloys Khall (1791-1866), der gemeinsam mit seinen älteren Brüdern, dem Oboisten Joseph (1781-1829) und dem Trompeter Anton (1787-1834), die beide im Kärntnertortheater engagiert waren, im viel beachteten und geschätzten Familientrio tätig war. Im Herbst 1817 kam jedoch Joseph Sellner (1787-1843) aus Prag und wurde als Solist in verschiedenen Benefizkonzerten im Umkreis der Stadt sehr aktiv.

Der erste Soloauftritt Krähmers nach Erhalt der Solooboistenstelle im Burgtheater fand im Rahmen eines von Eduard Jäll/Jaëll (ca. 1800-1849) veranstalteten Konzerts statt.⁹ Dieser war Geiger im Theater an der Wien und wird häufig mit dem jungen Franz Schubert in Verbindung gebracht, später mit seinem Sohn Alfred Jaëll (geb. 1832 in Triest, gest. 1882 in Paris), einem bekannten Pianisten und Pädagogen. Da es in der Literatur nur wenige präzise Unterlagen gibt, steht es dafür, Jaëlls Leben, speziell soweit es Bezug zu Krähmers und Schuberts Wien hat, hier in einem gut dokumentierten Überblick darzustellen.

⁶ Viele dieser Hintergrundinformationen basieren auf *Schilling*, Band 4, S. 210-211.

⁷ Das Anstellungsdatum ist einer Gehaltsliste vom Beginn des Jahres 1822 zu entnehmen, die auch die zurückgelegten Dienstzeiten jedes Hoftheaterorchester-Mitglieds anführt (siehe Hoftheater, G.I., K. 12: 410/1822, Beilage 2, fol. 181). Es gibt ähnliche erhaltene Dokumente aus den Folgejahren, die dies bestätigen. Krähmer wurde als ausgezeichnete Instrumentalist bezeichnet, der auch für Soli vorgesehen war, während Rast als „sufficient“ galt.

⁸ Hoftheater, G.I., Karton 8: 197/1817, Beilage 1 (März 1817), fol. 17r (Haus- Hof- und Staatsarchiv). Ihre Kollegen in der Hofoper (im Kärntnertortheater) erhielten beträchtlich höhere Gagen: Joseph Czerwenka, 50 fl, Joseph Khayll als zweiter Oboist 41 fl. 40 kr. pro Monat (fol. 18r).

⁹ Andrea Harrandt, „Jaëll Familie“, *Österreichisches Musiklexikon*, Band 2 (Wien, 2003), S. 874. Harrandt spezifiziert nicht, in welchem Theaterorchester der Geiger spielte, dies ist aber dem Bericht der *AmZ* vom Februar/März 1819 (siehe unten) zu entnehmen.

Eduard Jäll (Jaëll), ca. 1800-1849

Jaëll wurde 1800 vermutlich in der Nähe von Graz geboren¹⁰, kam ca. 1817 oder 1818 nach Wien, möglicherweise um beim Geiger Joseph Mayseder (1789-1863) zu studieren, und spielte eine Zeit lang in Otto Hatwigs Amateurochester, wo er mit Franz Schubert bekannt wurde, der dort Viola spielte. Ende Dezember 1817 war er noch kein Mitglied des Orchesters im Theater an der Wien¹¹, trat dem Ensemble aber Ende Februar 1819 bei¹² und blieb dort bis Februar 1820.¹³

Hatwig hatte seit 1815 die Proben seines Amateur-Orchesters im Schottenhof abgehalten, übersiedelte aber im Frühjahr 1818 in den Gundelhof und blieb dort, bis sich sein Gesundheitszustand verschlechterte. Jaëll trat mit der Violine solistisch auf, aber auch in einer von Schuberts *Ouvertüren im italienischen Stil*. Letztere spielte das Ensemble so häufig in privatem Rahmen¹⁴, dass Jaëll sie erstmals öffentlich zu Gehör brachte, als er am 1. März 1818, 17 Uhr im Saal des Hotels *Zum Römischen Kaiser* (hinter der Schottenkirche an der Kreuzung von Renngasse und Freyung) ein eigenes Konzert gab.¹⁵ Im Sommer 1818 veranstaltete Jaëll mit einem kleinen Orchester Konzerte in Baden.¹⁶

Am 28. Februar 1819, 17 Uhr gab er im Hotel *Zum Römischen Kaiser* ein weiteres Konzert, wobei er speziell als Mitglied des Orchesters im Theater an der Wien angeführt ist. Unter den acht Stücken des typischen Potpourri-Programms befand sich Schuberts *Schäfers Klagelied* (Text von Goethe), gesungen vom Tenor Franz Jäger, am Klavier wahrscheinlich begleitet von Schubert. Es war dies das erste Mal, dass ein Schubertlied öffentlich aufgeführt wurde. Als späteren Programmpunkt spielte Krähmer den Variationensatz eines neuen *Oboenkonzerts* von Friedrich August Kummer (1770-1849).¹⁷

¹⁰ Harrandt, S. 874. Obwohl der Geiger in dieser Zeit die Schreibweise die Schreibweise "Jäll" ziemlich regelmäßig gebraucht zu haben scheint, sollten wir "Jaëll" verwenden, da er diese Variante vermutlich benutzte, nachdem er Österreich verlassen hatte und sie von seinem besser bekannten Sohn Alfred verwendet wurde.

¹¹ *Theater-Journal Übersicht aller Opern welche im Jahre 1817 im k.k. priv. Theater an der Wien aufgeführt wurden. Nebst einem Verzeichniß der Nahmen des sämtlichen Theater-Personales* (Wien, 1818), S. 7.

¹² Die *AmZ* 21, Nr. 12 (24. März 1819), Sp. 200, nennt ihn ausdrücklich „Orchester-Mitglied des Theaters an der Wien“. Konzertankündigungen und Berichte in der *Wiener AmZ* 3, Nr. 17 (27. Februar 1819), Sp. 136; und Nr. 19 (6. März 1819), Sp. 147-148; ebenso nennt ihn Bäuerles *Allgemeine Theater-Zeitung* (4. März 1819), Beilage, S. 13-14, einfach als Geiger und erwähnt nicht seinen Dienstgeber.

¹³ Ankündigungen von und Berichte über Jaëlls Konzert vom 27. Februar 1820 (inklusive einer Darbietung des Hornisten Friedrich Hradetzky, der ein nicht näher bezeichnetes *Adagio für Waldhorn* spielte) in der *Wiener AmZ* 4, Nr. 15 (19. Februar 1820), Sp. 120; und Nr. 19 (4. März 1820), Sp. 149-150.

¹⁴ Siehe Leopold Sonnleithners Erinnerungen an die Wiener Salonmusik: Musikalische Skizzen aus Alt-Wien, in *Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik* 8, Nr. 12 (23. März 1862), S. 177-179; Reprint, Hrsg. Otto Erich Deutsch; *Österreichische Musikzeitschrift* 16, Nr. 3 (März 1961), S. 101-103; zitiert in Otto Erich Deutsch, *Schubert: Memoirs by His Friends* (New York: Macmillan, 1958), S. 339-340, 344 und 347.

¹⁵ Joseph Hüttenbrenner zitiert seinen Bruder Anselm, in Deutsch, *Schubert: Memoirs*, S. 77 und 80; Bäuerles *Allgemeine Theater-Zeitung* 11 (26. Februar 1818), Beilage, S. 6; 11 (14. März 1818), Beilage, S. 13-14; Kannes *Wiener AmZ* 2, Nr. 10 (7. März 1818), Sp. 81-82; und Otto Erich Deutsch, *The Schubert Reader: A Life in Letters and Documents* (New York, W.W. Norton, 1947), S. 87. Das Konzert wurde in der *AmZ* nicht erwähnt. Bäuerle und Kanne bezeichnen Jaëll als Geiger, nennen aber keinen Dienstgeber (auch nicht 1819, als ein Bericht der *AmZ* ihn eindeutig als Spieler im Theater an der Wien bezeichnet. *Deutsch* identifiziert Jaëll bereits so früh als Mitglied des Orchesters im Theaters an der Wien, aber dies ist auch bis zum Folgejahr nicht mit Sicherheit dokumentiert.

¹⁶ Ferdinand Schubert an seinen Bruder Franz, Mitte Oktober 1818; zitiert in Deutsch, *Schubert Reader*, S. 106.

¹⁷ Der Oboist Friedrich August Kummer (1770-1849) hatte zwei Söhne, die königl. Kammermusiker in Dresden wurden. Der ältere, J. H. Kummer, war ein Fagott-Virtuose, der jüngere, Friedrich August, Jr. (1797-1879), ein Violoncellist.

Friedrich August Kannes *Wiener Allgemeine musikalische Zeitung* berichtete: „Herr Krähmer hat einen schönen Ton, nicht selten der Clarinette ähnlich, und sehr viel Fertigkeit.“¹⁸ Der Wiener Korrespondent der *Leipziger AmZ* schrieb, diese Aufführung sei „beyfällig“ gewesen und berichtete, der Saal war „sehr gefüllt“¹⁹ – Krähmers Karriere als Solist in Wiener Kreisen begann also vielversprechend.

In einem weiteren Konzert Jaëlls im *Römischen Kaiser* am 27. Februar 1820 scheint Krähmer nicht im Programm auf, dafür spielte der bewährte tiefe Hornist Friedrich Hradetzky (ca. 1769-1846) ein Adagio für Waldhorn.²⁰ Im nächsten Jahr sollte Hradetzky Krähmer für Johann Sedlaczeks Serie von Reicha-Quintetten gewinnen (siehe S. 6).

Am 7. April 1820 gab Jaëll ein Konzert mit einigen Mitgliedern des Grazer Musikvereins im Redoutensaal des dortigen Landständischen Theaters. Erster Programmpunkt war eine „*Neue Ouvertüre*“ (vermutlich die *Ouvertüre e-moll*) von Schubert.²¹

Jaëll behielt anscheinend seine Mitgliedschaft im Orchester des Theaters an der Wien, doch packte ihn vermutlich das Reisefieber und er brach im Jänner 1821 nach Russland auf. Am Weg dorthin spielte er Ende Jänner oder Anfang Februar (im Rahmen von sechs Konzerten eines örtlichen Festivals, das von Gastkünstlern veranstaltet wurde) ein Konzert in Kiev²² und trat dort einige Monate später bei seiner Rückkehr in einem eigenen Konzert nochmals auf.²³

Am 18. Oktober 1821 spielte er bei einem Intermedium im Rahmen des Lustspiels *Liebe kann alles* (nach Shakespeares *Der Widerspenstigen Zähmung*) im Theater an der Wien die *Variationen in A* von Mayseder, ehe er eine geplante Reise nach Italien unternahm.²⁴ Jaëll spielte am 30. November 1821 in der Philharmonischen Gesellschaft Laibach (Ljubljana) *Variationen* (vermutlich jene Mayseders) und am 4. Dezember eine Akademie im Gesellschafts-Saal. Das Programm enthielt das *Concerto in E-moll* von Lafont, *Variationen für Violine und Klavier* von Mayseder und seine eigene *Bravura-Polonaise*. Zu dieser Zeit gab der Korrespondent von Kannes *Wiener AmZ* der Hoffnung Ausdruck, Jaëll würde als Konzertmeister der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach bleiben, und so kam es auch.²⁵

Am 10. April 1823 wurden Schubert, Jaëll und der Wiener Bühnenautor Ignaz Castelli Ehrenmitglieder des Grazer Musik-Vereins.²⁶ Als Dank sandte Schubert dem Verein durch Anselm Hüttenbrenner die ersten beiden Sätze einer unvollendeten *Symphonie in h-moll*, die in kompositorischer Hinsicht

¹⁸ *Wiener AmZ* 3, Nr. 19 (6. März 1819), Sp. 148.

¹⁹ *AmZ* 21, Nr. 12 (24. März 1819), Sp. 200.

²⁰ *AmZ* 3, Nr. 15 (19. Februar 1820), Sp. 120; Nr. 19 (4. März 1820), Sp. 149-150.

²¹ Das Programm wird in Deutsch, *Schubert Reader*, S. 132, zitiert. Dieses Konzert legt nahe, dass Jaëll in oder nahe Graz geboren wurde und dort seine frühe Ausbildung erhalten hatte.

²² *AmZ* 5, Nr. 48 (16. Juni 1821), Sp. 382.

²³ *AmZ* 5, Nr. 74 (15. September 1821), Sp. 590.

²⁴ *AmZ* 5, Nr. 87 (31. Oktober 1821), Sp. 691-692. Das genaue Datum dieses Konzerts in Ignaz von Seyfrieds *Journal* (Handschriften-Sammlung, Wiener Stadt- und Landesbibliothek). Seyfried schreibt seinen Namen „Jäll.“

²⁵ *AmZ* 6, Nr. 2 (5. Jänner 1822), Sp. 10-11; dass er 1821 Konzertmeister in Laibach wurde, wird in Deutsch, *Schubert Reader*, S. 536, bestätigt.

²⁶ Deutsch, *Schubert Reader*, S. 274-275.

problematisch geworden war, und Hüttenbrenner verschloss sie in einem Schrank seines Hauses, ehe Johann Herbeck sie 1865 der Welt rettete.

Seit 1830 lebte Jaëll in Triest, wo am 5. März 1832 sein Sohn Alfred geboren wurde.²⁷ Später schickte er Alfred in verschiedene europäische Hauptstädte, um u. a. bei Carl Czerny und Ignaz Moscheles zu studieren. Er kehrte nach Wien zurück und starb im September 1849.²⁸

Krähmers zunehmende Bekanntheit als Solist und Kammermusiker 1819-1821

Nachdem er in Jaëlls Konzert am 28. Februar 1819 gespielt hatte, begann Krähmer häufiger öffentlich in Erscheinung zu treten. Am 6. April 1819 gab Madame Ferrari, die frühere Managerin des Theaters in Salzburg, ein Konzert zu „Mittag“ (12.30) im Landständischen Saal, das ca. 500-600 Hörern Platz bot. Es beinhaltete sowohl dramatische wie auch musikalische Werke, unter letzteren war ein von Krähmer gespieltes „Hoboekonzert“ von Kummer. Der Tenor Franz Jäger trat auch bei diesem Konzert auf und sang diesmal Beethovens *Adelaide*.²⁹

Am 30. August desselben Jahres gaben Madame Elizabeth Feron (1797-1853) und ihr „Begleiter“, Vincenzo Puccita (1778-1861)³⁰ ein Konzert im Großen Redoutensaal, aber da sie nicht die überragende Präsenz einer Catalani hatte, war es nur schwach besucht. Als siebentes von acht Stücken des Programms spielte Krähmer ein nicht identifizierbares *Adagio und Variationen für Oboe*.³¹

Der bislang unbekannt Komponist Joachim Hoffmann gab am 26. März 1820 ein kurzes Konzert mit eigenen Werken im Landständischen Saal. Das zweite von fünf Werken war ein *Rondo für Oboe*, gespielt von Krähmer. Der Wiener Korrespondent der *Leipziger AmZ* schrieb: „Mit einem Worte: Schreiber dieses bekennet aufrichtig, [...] das er in seinem ganzen Leben wohl Schlechteres, aber nichts so Verworrenes, Zerhacktes, Bizarr-Barokes gehört habe.“³²

Zwei Tage später, am 28. März 1820, nahm Krähmer am weit erfolgreicheren Abend im Kärntnertheater zum Besten des Theatral-Armenfonds teil. Zusätzlich zu einigen Tableaus und dramatischen Lesungen wurden acht Musikstücke aufgeführt, darunter ein *Doppelkonzert für Oboe und Fagott*, gespielt von Krähmer und August Mittag (1795-1867)³³, der im Jänner 1820 Mitglied des Burgtheaterorchesters geworden war. Der Komponist ist in diesem Bericht nicht angeführt, aber eine wahrscheinliche Wiederholung des Konzerts am 11. März 1821 lässt vermuten, dass es sich um Adalbert Gyrowetz (1763-1850) handelte.³⁴ Wie wir später sehen werden, kannten einander Mittag und

²⁷ Harrandt, S. 874.

²⁸ Harrandt, S. 874.

²⁹ *AmZ* 21, Nr. 21 (26. Mai 1819), Sp. 361-362. Es ist nicht bekannt, ob Krähmer das ganze Konzert oder nur – wie am 28. Februar – den Variationensatz (vermutlich das Finale) spielte.

³⁰ Elizabeth Glossop, geb. Féron, war eine britische Sopranistin, die 1812 den Theatermanager Joseph Glossop geheiratet hatte! Sie verbrachte die Jahre 1828-1833 mit nur mäßigem Erfolg in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten.

³¹ *AmZ* 21, Nr. 38 (22. September 1819), Sp. 633-634.

³² *AmZ* 22, Nr. 20 (17. Mai 1820), Sp. 335-336. Der Berichterstatter referiert Hoffmanns Komposition, aber nicht Krähmers Interpretation.

³³ *AmZ* 22, Nr. 20 (17. Mai 1820), Sp. 337.

³⁴ *AmZ* 23, Nr. 18 (22. Mai 1821), Sp. 313.

Krähmer aus ihren Studientagen in Dresden und lebten 1822 im selben Wiener Haus (Bischofgasse Nr. 638).³⁵

Der Geiger Anton Jeckel (ca. 1764-1834) war am 3. September 1810 als Tuttist im Kärntnertortheater in höfische Dienste getreten und versah von 1817 bis 1821 Dienst als Konzertmeister, ehe er 1822 in den Ruhestand trat. Er gab am 23. April 1820 vermutlich sein erstes Benefizkonzert zu seinem Vorteil im Landständischen Saal. In dem typisch bunten Programm führte Krähmer typische Variationen für Oboe auf, wobei der Komponist in der Presse ebenso typisch unerwähnt blieb.³⁶

Schließlich gab Krähmer am 11. März 1821 ein Konzert zu eigenem Vorteil im Kleinen Redoutensaal. Das Programm enthielt Cherubinis Ouvertüre zu *Demophon*, ein *Concertino für Oboe und Fagott* von Gyrowetz, dargeboten von Krähmer und August Mittag; eine Arie aus Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*, gesungen („schülerhaft“, vermerkte die *Leipziger AmZ*) von Demoiselle (Clara) Siebert; *Variationen für den Czakan*, komponiert und gespielt von Krähmer; ein Duett aus Giovanni Simone Mayrs *Adelasia und Aleramo*, gesungen vom Bassisten Franz Siebert und seiner Tochter Clara³⁷, und zum Abschluss „*Adagio und grosse Variationen, gesetzt und vollkommen befriedigend vorgetragen*“ von Krähmer.³⁸

Die Reicha Harmonie-Quintette 1821-1822

Am 1. März 1821 gab der weit gereiste Flötist Johann Sedlaczek (oder „Sedlazeck“) ein typisches Potpourri-Benefizkonzert, vermutlich im Landständischen Saal, das mit Anton Reichas *Harmonie-Quintett* begann und seine Fortsetzung mit einem *Rondo für Klavier* von Leidesdorf fand, gespielt von der jungen Leopoldine Blahetka; es folgten Variationen für Klavier über *Die Sentinelle*, gespielt von ihrem Lehrer Joseph Czerny (1785-1831), der in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zum berühmten Carl stand;³⁹ weiters drei andere Stücke (inklusive Vokalwerken) und zuletzt Variationen für Flöte über *God Save the King*.⁴⁰

Sedlaczek wurde am 6. Dezember 1789 im schlesischen Ober-Glogau als Sohn eines Schneiders geboren. Er erlernte pflichtgemäß das Handwerk seines Vaters, widmete sich aber auch der Flöte bei verschiedenen gesellschaftlichen Anlässen. Mit 21 Jahren kam er als wandernder Schneidergeselle nach Troppau, wo er Theateraufführungen besuchte, danach über Olmütz und Brünn nach Wien⁴¹, wo Wenzel Sedlaczek (1779-1816), vermutlich ein Verwandter, als Kapellmeister beim Fürsten Lichtenstein wirkte.⁴² Er substituierte in verschiedenen Theaterorchestern, vermutlich im Burgtheater für

³⁵ Anton Ziegler, *Adressen-Buch*, S. 65 und 69. Die für Krähmer angegebene Adresse auf S. 68 ist ein Druckfehler.

³⁶ *AmZ* 22, Nr. 28 (12. Juli 1820), Sp. 479.

³⁷ Franz Siebert war vor seiner Ankunft in Wien in diesem Jahr bereits in Leipzig (1811), Dresden (1816), Frankfurt (1816) und Berlin (1818) aufgetreten. Siehe Register der *AmZ* für diesen Zeitraum.

³⁸ *AmZ* 23, Nr. 18 (2. Ma 1821), Sp. 313.

³⁹ Joseph Czerny war einige Zeit Klavierlehrer von Beethovens Neffen Karl, aber seine bekanntesten Schüler waren Leopoldine Blahetka (1809-1887) und die etwas jüngere Fanny Salomon.

⁴⁰ *AmZ* 23, Nr. 18 (2. Mai 1821), Sp. 312.

⁴¹ Gustav Schilling, *Universal Lexicon der Tonkunst*, Band 6 (1838), S. 318-319.

⁴² Gustav Gugitz, *Auszüge aus den Conscriptions-Bögen* (Typoskript, Wiener Stadt- und Landesarchiv, ca. 1952), S. 260.

Ludwig Gehring (ca. 1753-8. Oktober 1819), 1818 reiste er nach München, Augsburg, Stuttgart und in die Schweiz, zwei Jahre später nach Prag, Dresden, Leipzig und Berlin, um erhebliche Reputation für sich zu erwerben. Dann reiste er nach Italien, wo er vor dem Kongress von Verona spielte.⁴³ Später besuchte er Paris und lebte nach 1826 in London.⁴⁴

Die Reicha-Bläserquintette waren bislang nur in wenigen Wiener Aufführungen zu hören, und die positive Reaktion über das Quintett, das Sedlaczek bei seinem Konzert am 1. März auf das Programm gesetzt hatte, muss ihn dazu veranlasst haben, mehrere dieser Quintette in Form einer Serie aufzuführen. Alle seine vier Musikerkollegen waren in Wien gut etablierte Immigranten: Krähmer (Oboe); Wenzel Sedlak (1776-1851, Klarinette), zu dieser Zeit Kapellmeister des Fürsten Lichtenstein; August Mittag (1795-1867, erster Fagottist am Burgtheater); Friedrich Hradetzky (ca. 1769-1846, tiefer Senior-Hornist am Kärntnertortheater).

Die Serien beabsichtigten eine Verbindung von Reichas Harmonie-Quintetten mit den besten Kompositionen von Wiener Meistern und begannen am Mittwoch, dem 4. April 1821 als Privatunterhaltung im Landständischen Saal, sprachen aber bald ein großes und fachmännisches Publikum an. Das Programm enthielt das „erste“ Reicha-Quintett, ein Schubertsches Vokalquartett *Das Dörfchen*⁴⁵ und Beethovens *Quintett für Bläser und Klavier op. 16* mit Dlle. Sedlak (vermutlich Wenzels Tochter Anna, geb. 1806 in Wien) als Pianistin.⁴⁶ Es dürfte ein weiteres Konzert im Frühjahr 1822 gegeben haben, aber Details sind unbekannt.

Anscheinend gab es zwischen Dezember 1821 und dem späten Jänner 1821 im Landständischen Saal eine zweite Konzertserie mit Präsentation von Reicha-Quintetten (nun offensichtlich in Subskriptionsform).⁴⁷ Das erste Konzert fand vermutlich gegen Mitte Dezember 1821 statt und brachte Reichas *Quintett in a-moll*, dessen Aufführung als erfolgreich beschrieben wurde, wenn auch bestimmte Details im Hornpart nicht so gut gelangen. Der Rezensent war von Reichas Fähigkeit angetan, für ein derartiges Ensemble kontrapunktisch schreiben zu können. Dann sang Franz Siebert eine Romanze (ein Adagio, gefolgt von einer Bravourarie) und begleitete sich selbst auf der Gitarre. Zum Abschluss erklang Mozarts *Quintett für Bläser und Klavier K. 452* mit Joseph Czerny (1785-1831) als Pianisten.⁴⁸

Das zweite Konzert der neuen Serie fand am 4. Jänner 1822 wieder vor großem Publikum statt und eröffnete mit Reichas *Quintett in D*; der Rezensent kommentierte wiederum die kontrapunktischen Qualitäten, pries diesmal zudem den Fagottisten Mittag und den Hornisten Hradetzky für ihre Klangqualität. Dann sang die junge Altistin Caroline Unger (1803-1877), die später in der Uraufführung von Beethovens *Symphonie Nr. 9* mitwirken sollte, ein Lied, begleitet von Maximilian Joseph

⁴³ Eine gut geschriebene politische Geschichte ist Irby C. Nichols, Jr., *The European Pentarchy and the Congress of Verona, 1822* (The Hague, Martinus Nijhoff, 1971).

⁴⁴ Schilling, Band 6 (1838), S. 318-319.

⁴⁵ Deutsch, *The Schubert Reader*

⁴⁶ *Wiener AmZ* 5, Nr. 28 (7. April 1821), Sp. 223-224.

⁴⁷ *AmZ* 24, Nr. 4 (23. Jänner 1822), Sp. 64.

⁴⁸ *Wiener AmZ* 6, Nr. 6 (19. Jänner 1822), Sp. 47.

Leidesdorf. Beethovens berühmtes *Septett op. 20* beschloss das Konzert, es finden sich aber keine Berichte, die die Namen der zusätzlichen Streicher erwähnen würden.

Das dritte Konzert, zugleich das letzte dokumentierte, fand am Sonntag, dem 20. Jänner statt, Eintrittskarten (zum Vorteil der Ausführenden) waren in Steiners Musikalienhandlung im Paternostergassel (nordöstlich vom Graben) erhältlich. Auf dem Programm standen Reichas *Quintett in g-moll*, ein von Caroline Unger gesungenes Lied mit Klavierbegleitung durch Carl Gottlieb Reissiger (1798-1859)⁴⁹ und zuletzt Spohrs *Klavierquintett c-moll für Flöte, Klarinette, Horn und Fagott*. Pianistin war Fräulein Theresia Lassnig, die angeblich mit „Fertigkeit“ spielte.⁵⁰

Die Klarinettistin (und Geigerin) Caroline Schleicher

Caroline Schleicher wurde am 17. Dezember 1794 in Stockach (Grossherzogtum Baden) geboren.⁵¹ Ihr Vater, ein professioneller Fagottist, kam aus Massenbach (nordöstlich von Heilbronn) und wurde schließlich Mitglied der Königlich Württembergischen Kapelle in Stuttgart, starb jedoch 1819 in Pforzheim. Zu einer Zeit, da die meisten Mädchen und Frauen fast ausschließlich Klavier lernten, studierte Caroline ab dem Alter von neun Jahren zusätzlich Klarinette und Violine und entwickelte auf beiden Instrumenten virtuose Fertigkeit. Nach dem Tod ihres Vaters widmete sie sich intensiv der Unterrichtstätigkeit, reiste dann aber durch die Schweiz und Süddeutschland und kam am 3. Februar 1822 mit Unterstützung des badenischen Botschafters, General von Tettenborn,⁵² nach Wien, wo sie am 15. Februar einen kurzen Auftritt in einem musikalischen Zwischenspiel im Theater an der Wien absolvierte.⁵³

Am 27. Februar 1822 organisierte Caroline eine Privatunterhaltung im Saal des Musikvereins (Unter den Tuchlauben) und spielte ein *Concertino* von Weber und ihre eigenen *Variationen für Klarinette*, weiters ein *Potpourri für Violine* von Danzi. Der Korrespondent der *AmZ* kommentierte: „Als

⁴⁹ Der norddeutsche protestantische Komponist war 1821 zum Studium bei Antonio Salieri von Leipzig nach Wien gekommen, reist aber im Mai 1822 nach München. Bei einer anderen Gelegenheit bezeichnete er sich als „ein wackerer Bass-Sänger“, lt. *AmZ* 24, Nr. 4 (23. Jänner 1822), Sp. 64.

⁵⁰ *Wiener AmZ* 6, Nr. 13 (13. Februar 1822), Sp. 98-99. Ihr Familienname scheint 1821 unter den Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde auf, siehe Franz Heinrich Böckh, *Merkwürdigkeiten der Haupt- und Residenz-Stadt Wien* (Wien: B. Ph. Bauer, 1823), S. 358. Sie ist nicht in Zieglers *Adressen-Buch* (zusammengestellt im Herbst 1822, veröffentlicht am Beginn des Jahres 1823) erwähnt.

⁵¹ Etliche Hintergrundinformationen basieren auf *Schilling*, Band 4, S. 211-214, ergänzt durch Carolines skizzierte *Selbstbiographie*.

⁵² Friedrich Karl Freiherr von Tettenborn (1778-1845). Während der Napoleonischen Kriege stand er unter Zar Alexander in russischen Diensten, eroberte am 18. März 1813 Hamburg, musste es aber am 30. Mai wieder räumen. Er hatte auf dem Feldzug Bonn passiert, um Frankreich einzunehmen, kam am 20. Februar 1819 als Badens Botschafter nach Wien, gab seinen Sohn in Friedrich Krauses *Erziehungs-Institut für protestantische Knaben* in der Floriani Gasse und verblieb in seiner Position bis zu seinem Tod. Tettenborn muss Einfluss auf Palffy und den Hof ausgeübt haben, um Carolines prestigeträchtige frühe Auftritte in Wien abzusichern. Beethoven sprach Tettenborn am 21. Jänner 1823 persönlich bezüglich einer Subskription der *Missa solemnis* an. Tettenborn verließ 1824 den Militärdienst und erhielt ausgedehnte Ländereien in der Pfalz. Bezüglich Hintergrund und Kommentare siehe *Ludwig van Beethovens Konversationshefte*, Hrsg. Karl-Heinz Köhler, Band 1 (1972), S. 45 und Band 2 (1976), S. 318-319.

⁵³ Ihr Erscheinen muss eine kurze Episode gewesen sein, denn aus verschiedenen Gründen wurde es für diesen Tag in Ignaz von Seyfrieds *Journal* (Handschriften-Sammlung, Wiener Stadt- und Landesbibliothek) nicht erwähnt. Seyfried erwähnt ein ähnliches Ereignis: den Auftritt des Geigers Eduard Jaëll mit Mayseders Variationen während einer Pause im Theater an der Wien (18. Oktober 1821 – siehe oben).

*Virtuosin auf dem ersten Instrumente hatte sie sich bereits im Theater an der Wien Beyfall und Ruhm erworben; auch als Violinspielerin leistete sie, mit Berücksichtigung ihres Geschlechtes, bedeutendes und befriedigte vollkommen“, und fügte hinzu: „Nächstens wird sie die Ehre haben, sich in einem Hofconcerte hören lassen zu dürfen.“*⁵⁴

Und tatsächlich spielte sie beim Hofkonzert am 25. März (Fest Mariä Verkündigung) Soli sowohl auf der Klarinette wie auch auf der Violine und erhielt das Zweifache der normalen Gage von 108 fl. C.M., also 216 fl. C.M.⁵⁵

In der Zwischenzeit hatte sie am 4. März im Kärntnertortheater ein typisches halbes Abendprogramm vor einer Ballettaufführung gespielt: ein *Klarinettenkonzert* von Göpfert, *Variationen für Klarinette* (eigene Komposition), weiters stand die Arie *Parto, parto* aus Mozarts *La clemenza di Tito*, gesungen von Caroline Unger (den solistischen Klarinettenpart spielte Schleicher) auf dem Programm. Die *AmZ* war begeistert: *„Das reizende Spiel der bescheidenden Künstlerin erregte abermals die lebhafteste Theilnahme.“*⁵⁶

Typisch war für diese Zeit auch ein Konzert des Bassisten Franz Siebert, der früher mit Krähmer und Sedlaczek aufgetreten war und nun am 24. März 1822 im Landständischen Saal anlässlich seiner Abreise aus Wien ein Konzert zu eigenem Vorteil gab. Unter dem Dutzend von Stücken, die auf dem Programm standen, befanden sich auch *Introduction und Variationen für Oboe*, komponiert und gespielt von Krähmer, und *Variationen für Flöte*, gespielt von Sedlaczek.⁵⁷

In der Folge traf Caroline Ernest Krähmer, der sich leidenschaftlich in sie verliebte. Sie vereinbarten eine etwa halbjährige Trennung, und Caroline setzte am 30. März ihre Heimreise nach Deutschland fort. Im frühen September 1822 kehrte sie nach Wien zurück und heiratete am 19. des Monats Krähmer in der Stephanskirche (ihrer Pfarrkirche).⁵⁸ Trauzeugen: W.A.Mozart jun. und A. Mittag. Daher kann angenommen werden, dass die Braut Katholikin war.

Die Aktivitäten von Ernest and Caroline Krähmer 1822-1824

Ernest und Caroline Krähmer gaben am 27. Oktober 1822 im Landständischen Saal ihr erstes gemeinsames Konzert nach der Hochzeit. Das Programm: 1. *Konzertouvertüre* von Bernhard Romberg; 2. *Doppelkonzert für Oboe und Klarinette* von Krommer; 3. *Rondoletto alla Polacca* von Antonio Benelli (1771-1830, Königlich Sächsischer Kammersänger), gesungen von Madame Schütz; 4. *Violinkonzert* von Rode, gespielt von Caroline Krähmer; 5. *Grosse Variationen für den Ungarischen*

⁵⁴ *AmZ* 24, Nr. 14 (3. April 1822), Sp. 228; Nr. 19 (8. Mai 1822), Sp. 306. Weber war ungefähr zu dieser Zeit in Wien, aber es gibt keine eindeutigen Hinweise, dass er ihr Konzert besucht haben könnte.

⁵⁵ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 2. April 1822, fol. 24 (Haus- Hof- und Staatsarchiv).

⁵⁶ *AmZ* 24, Nr. 19 (8. Mai 1822), Sp. 305.

⁵⁷ *AmZ* 24, Nr. 19 (8. Mai 1822), Sp. 307-308. Der Korrespondent merkt an, dass Siebert ein feiner Künstler sei, solange er im Bassregister singe, aber an Qualität einbüße, wenn er in die Tenorregion steige. Seine Tochter, die Sopranistin Clara, sang dreimal in diesem Konzert, einmal ein Rossini-Duett mit Caroline Unger. An einer Stelle werden Krähmers Kompositionen für die Oboe als „geschmackvoll und dankbar“ bezeichnet, sie blieben aber bis zu seinem Tod ungedruckt. Siebert verließ Wien und ging nach Dresden (1822-1823), nach Italien und zurück nach Deutschland, er besuchte 1826 Wien und ging dann zurück ins nördliche Deutschland.

⁵⁸ Schilling, Band 4, S. 211-214.

Czakan (eine Spazierstockflöte, die vor allem unter Amateuren populär geworden war), komponiert und ausgeführt von Ernest Krähmer; 6. Declamation; und zum Abschluss des Konzerts 7. *Adagio and Polonaise für Klarinette* von Tausch, gespielt von Caroline Krähmer. Der Korrespondent der *AmZ* kommentierte: „Diese talentvolle Frau, die uns vor einem Jahre als Virtuosin auf zwei schwierigen Instrumenten überraschte, gewährte auch diessmal vieles Vergnügen, und wenn auf einer Seite weibliche Zartheit sich abspiegelte, so prädominirte auf der andern männliche Kraft in hoher Kunstvollendung.“⁵⁹

Am Leopolditag (15. November 1822) nahmen beide an einem Benefizkonzert im Kärntnertortheater für die Wohltätigkeits-Anstalten teil. Caroline spielte eine *Polonaise* für Klarinette, Ernest vermutlich nicht Oboe, sondern *Variationen für den Czakan*.⁶⁰

Am 16. Oktober 1822 berichtete Hofmusikgraf Dietrichstein dem Obersthofmeister Trauttmannsdorf, Krähmer habe um einen fünfmonatigen Urlaub für eine Kunstreise (gemeinsam mit seiner Frau) nach Polen und Russland angesucht. Er erwähnte Caroline namentlich – sie sei eine Virtuosin auf der Klarinette und der Geige, habe im vorigen März ein Kammerkonzert gespielt; da Krähmer demnächst Vater werden würde, sei dies die beste Zeit für sie, eine Reise zu unternehmen. Er führte aus, dass angesichts ihrer gemeinsamen so großen Talente der Ruhm der Hofkapelle steigen werde, wenn solche Verdienste im Ausland bekannt würden.⁶¹ Dies ist ein starkes Indiz, dass Caroline tatsächlich schwanger war oder plante, es bald zu werden, es zeigt aber auch, dass der Hof sie als Künstlerin eigenen Rechts hoch schätzte. Am 7. November schrieb Dietrichstein an Krähmer, Kaiser Franz habe den Urlaub befürwortet, und wies ihn an, zwecks Erstellung von Reisepässen das Polizeikommissariat und die Hofstaatskanzley aufzusuchen.⁶²

Bald nach ihrer Rückkehr von der Reise spielte Ernest am 8. April 1823 sein eigenes *Oboenkonzert* in einem vom Violoncellisten Joseph Merk (1795-1852) veranstalteten Konzert im Landständischen Saal.⁶³ Außerdem trat er mit seinen *Czakan-Variationen* oder einem anderen Stück dort am 20. April bei einem von dem achtjährigen Gitarristen Leonard Schulz und seinem zehnjährigen Bruder, dem Pianisten Eduard Schulz, veranstalteten Konzert auf.⁶⁴

Die Russlandreise war die erste von einigen Tournées, die Ernest und Caroline gemeinsam unternommen haben dürften: nach Ungarn (Winter 1823), Böhmen und Dresden (Sommer 1825), Salzburg, Süddeutschland, Schweiz und die Rheinlande (August 1834 bis Jänner 1835). Bei dieser letzten Tour reiste ihr ältester Sohn Carl mit ihnen und spielte sowohl Violine wie auch Klavier.⁶⁵

⁵⁹ *AmZ* 24, Nr. 49 (4. Dezember 1822), Sp. 796-797.

⁶⁰ *AmZ* 24, Nr. 52 (25. Dezember 1822), Sp. 844-845. Die letzte Nummer des langen Programms war ein „*Tableau, sogar mit Pferden!!!*“ Solche Spektakel waren für das Theater an der Wien mit seiner großen Bühne typisch.

⁶¹ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 16. Oktober 1822, fol. 131 (Haus- Hof- und Staatsarchiv).

⁶² Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 7. November 1822, fol. 135-136 (Haus- Hof- und Staatsarchiv). Die kaiserliche Erlaubnis hatte Dietrichstein am Vortag, dem 6. November 1822, erreicht.

⁶³ *AmZ* 25, Nr. 23 (4. Juni 1823), Sp. 359. Merk war Mitglied des Operorchesters seit dem 1. Oktober 1812!

⁶⁴ *AmZ* 25, Nr. 23 (4. Juni 1823), Sp. 364.

⁶⁵ Schilling, Band 4, S. 210-211 und 214.

Eine flüchtige Bekanntschaft mit Beethoven

Die seit dem Tod ihres Gründers Franz Xaver Gebauer (13. Dezember 1822) ruhenden Wiener *Concerts spirituels* begannen am 4. März 1824 eine neue Programmserie (jeweils ca. 16 Uhr) im Landständischen Saal. Das erste Angebot umfasste ausschließlich Werke von Haydn: seine *Symphonie Nr. 103 (Paukenwirbel)* und die Oratorienfassung der *Sieben letzten Worte*. Anscheinend spielte Ernest Krähler im Orchester, während Caroline im Publikum war. Karl van Beethoven (geb. 1806), Neffe des Komponisten, besuchte das Konzert. Vermutlich beim Mittagessen am nächsten Tag um ca. 14 Uhr erzählte er seinem Onkel über seine Beobachtungen:

*Du erinnerst dich noch der Violin und Clarinet-spielerin, die uns mit ihrem Mann, einem Hoboisten, so viel ich mich erinnere, begegnete, und nach Russland reiste? – Auch die war im Concert, aber äusserst einfach gekleidet, in demselben Tuchmantel, worin ich sie damahls sah. Pfeiffer, glaub' ich heißt sie.*⁶⁶

Ungeachtet der Tatsache, dass Karl Carolines Namen falsch im Gedächtnis hatte, ist es bemerkenswert, dass er sich an sie weit deutlicher erinnerte als an ihren Mann.

Beide sollten im selben Saal am folgenden Sonntag, dem 7. März, wieder für ein weiteres gemeinsames Konzert zum eigenen Vorteil zugegen sein: auf dem Programm standen die Ouvertüre zu *Le nozze di Figaro* von Mozart; ein *Oboenkonzert* von Panny (Ernest); *Potpourri für Klarinette* von Danzi (Caroline); Rezitativ und Arie aus einer nicht identifizierbaren Oper *Mercadantes* (Madame Grünbaum); *Konzert-Polonaise für Czakan* (komponiert und gespielt von Ernest); ein unbekanntes *Violinkonzert* von Viotti (Caroline); und „*Doppel-Variationen für Klarinette und Hoboe, von dem Ehepaar kunstfertig und geschmackvoll ausgeführt, dessen Leistungen wie immer mit wohlverdientem Beyfall aufgenommen wurden.*“⁶⁷

Am 20. Dezember 1824 notierte Neffe Karl wieder im Konversationsheft: „*Am Christtag wird unter andern die Frau Schleicher etwas auf der Clarinette spielen.*“⁶⁸ Beim traditionellen St. Marx-Benefizkonzert im Großen Redoutensaal am 25. Dezember spielte Caroline ein *Adagio und Polonaise* von Tausch; Schickhs *Wiener Zeitschrift* schrieb: „*Deren schmelzender Ton und grosse Leichtigkeit bezauberten.*“⁶⁹

Tags darauf erwähnte Karl das Paar abermals flüchtig: „*Die Schleicher, die du auch kennst.*“ Beethoven muss einige Erinnerungshilfe benötigt haben, denn Karl erläuterte die Bekanntschaft: „*Begegnet, mit ihrem Mann.*“⁷⁰

⁶⁶ *Beethovens Konversationshefte*, Band 6 (1970), S. 194. Karl verstand ihren Namen falsch, später aber – nach ihrer Hochzeit – berichtete er über sie als „Schleicher.“

⁶⁷ *AmZ* 26, Nr. 18 (29. April 1824), Sp. 282-283.

⁶⁸ *Beethovens Konversationshefte*, Bd. 7, S. 54. Lt. *AmZ* 27, Nr. 3 (19. Jänner 1825), Sp. 46, handelt es sich um das *Concert zum Besten des Bürgerspital-Versorgungs-Fonds* im Großen Redoutensaal am 26. December 1824, aber bei dem Datum handelt es sich vielleicht um einen Druckfehler.

⁶⁹ Schickhs *Wiener Zeitschrift*, Nr. 2 (4. Jänner 1825), S. 15-16; zitiert in *Beethovens Konversationshefte*, Band 7, S. 362 (Fußnote 140), datiert das Benefizkonzert des Bürgerspitals St. Marx auf den üblichen 25. Dezember.

⁷⁰ *Beethovens Konversationshefte*, Bd. 7, S. 336.

Am 18. Februar 1825 gab das Paar abermals ein Konzert zu seinem Vorteil im Landständischen Saal, diesmal beginnend mit einer nicht identifizierten Ouvertüre von Beethoven.⁷¹ Danach folgte das Programm einem bekannten Schema: *Adagio und Polonaise für Klarinette* (Caroline); Arie aus Rossinis *Barbier von Sevilla* (Demoiselle Henkel); *Variationen für Oboe* von Hummel (Ernest); *Klavierkonzert* („Abschied von England“) von Ferdinand Ries (die junge Antonia Oster); *Variationen für Czakan* (komponiert und gespielt von Ernest); ein nicht identifiziertes Vokal-Quartett (vielleicht wieder Schuberts *Das Dörfchen?*);⁷² *Variationen für Klarinette* (komponiert und gespielt von Caroline). Der Korrespondent der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* kommentierte lakonisch, aber ausreichend: „Das Künstlerpaar ist bekannt und mit Recht beliebt.“⁷³

Protestantische Pioniere in der Hofkapelle 1822-1828

Im Dezember 1784, drei Jahre nach den von Kaiser Joseph II. erlassenen beiden Toleranzpatenten für Protestanten und Juden, hatte das Burgtheaterorchester als ersten protestantischen Musiker den Flötisten Ludwig Gehring (geb. ca. 1753 in Rudolstadt, gest. in Wien am 8. Oktober 1819) engagiert.⁷⁴ Möglicherweise war Krähmer, der, wie oben erwähnt, am 1. Februar 1815 dem Orchester beitrug, das zweite derartige Mitglied und hatte seinen Einfluss genutzt, um sowohl das Theatermanagement zum Engagement des ehrgeizigen Fagottisten August Mittag per Jänner 1820 zu bewegen wie auch die Ersetzung des alternden Solisten Paul Clement (ca. 1758/59-1828) zu erreichen, der in die Viola-gruppe versetzt wurde.⁷⁵

Mittag wurde am 25. Dezember 1795 in Kreischa, 12 km süd-südöstlich von Dresden, geboren, war demnach fast gleich alt wie Krähmer und wie dieser ein Protestant. Er erhielt seinen ersten Unterricht in der Krebs'schen Musikschule, wo auch Krähmer studierte, und setzte seine Studien bei den Königlich Sächsischen Kammermusikern Kummer und Schmidt fort. Ehe er nach Wien kam, war er Kapellmeister eines Sächsischen Regiments, aber sobald er in der Habsburgischen Haupt- und Residenzstadt angekommen war, wurde er in den Häusern wohlhabender Familien auch als gebildeter Klavierlehrer bekannt.⁷⁶

Nachdem Mittag seine Position im Burgtheater gesichert hatte und zum Professor für Fagott am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde ernannt worden war, suchte er am 26. Mai 1822

⁷¹ Entsprechend dem Charakter des vermutlich von einem kleinen Orchester mit minimaler Probenanzahl gespielten Programms handelte es sich wohl um eine der sehr beliebten Ouvertüren zu *Die Geschöpfe des Prometheus*, *Coriolan*, *Egmont* oder *Fidelio*. Im Vergleich mit ähnlichen Konzerten während dieses Jahres dürfte die Wahl wohl auf *Prometheus* gefallen sein.

⁷² Männerchöre, für die Liedertafel- und – wenig später – für die Liederkranzbewegung in Deutschland, waren wie die Burschenschaften in Metternichs Österreich bis 1842-43 verboten.

⁷³ *AmZ* 27, Nr. 12 (23. März 1825), Sp. 193.

⁷⁴ Hoftheater, Generalintendanz, S.R. 21 (März 1784-Februar 1785), S. 32 (Haus- Hof- und Staatsarchiv).

⁷⁵ Hoftheater, Generalintendanz, Karton 10: 350/1820, Beilage 28, fol. 121v (Haus- Hof- und Staatsarchiv). Mittags unten erwähnte Bewerbung als Mitglied der Hofkapelle (26. Mai 1822) zitiert den Einfluss des Finanzministers Graf von Stadion beim Erhalt seiner Position im Burgtheater.

⁷⁶ Schilling, Band 4, S. 715; unterzeichnet als „81“. Mittag starb am 21. November 1867 in Wien.

beherzt um die Mitgliedschaft (oder zumindest um eine Expektantenstelle) in der Hofkapelle an.⁷⁷ Seiner Bewerbung folgte schnell eine analoge für eine Oboisten-Expektantenstelle durch Joseph Sellner (1787-1843) am 1. Juni 1822⁷⁸ und eine durch Ernest Krähler am 10. Juni.⁷⁹ In einem Aktenvermerk an Obersthofmeister Trauttmannsdorf vom 3. August 1822 befürwortete Hofmusikgraf Dietrichstein alle drei Bewerbungen (und zusätzlich jene des Klarinettenisten Joseph Friedlowsky, der am 3. Juli ein entsprechendes Ansuchen gestellt hatte), ohne auf die religiösen Präferenzen Mittag oder Krähmers näher einzugehen⁸⁰ – es handle sich um qualifizierte Kandidaten für Expektantenstellen in ihrer jeweiligen Gruppe. Am 19. September 1822 benachrichtigte Dietrichstein in Befolgungen der kaiserlichen Entscheidungen vom 17. September Mittag und Krähler über ihre Ernennung zu unbezahlten Expektanten und teilte Sellner mit, er erhalte die Expektantenstelle, sobald Krähler als offizielles Mitglied in die Hofkapelle eintreten würde.⁸¹

Wie es der Zufall wollte, starb der Hofkapellen-Fagottist Wenzel Mattuschek am 26. August 1824, und Mittag wurde am 28. August⁸² als erster (evangelischer) Protestant, der eine solche lebenslange Stelle erhielt, auf dessen Position berufen. Krähler musste vier Jahre länger warten. Erst gegen Ende 1828, als die Tuberkuloseerkrankung des Oboisten Joseph Khayll weit fortgeschritten war, wurde Krähler offiziell als sein Nachfolger bestimmt. Khayll starb am 23. Jänner 1829.⁸³ Die beiden protestantischen Pioniere besetzten dann ihre Stellen in der Hofkapelle bis zu ihrem Tod – Krähler starb 1837, Mittag 1867.⁸⁴

Um die Geschichte der Pioniere in den Hoftheatern und in der Hofkapelle zu komplettieren: Der jüdische Hornist Elias Lewy (1796-1846) wurde vermutlich im Jänner 1824 zum Solohornisten des Kärntnertheaters ernannt. Während Protestanten die Mitgliedschaft in der Hofkapelle nunmehr offen stand, waren Juden (als Nicht-Christen) nicht als Ensemblemitglieder, die Messen für das Kaiserhaus spielten, zugelassen. Daher ließen sich Lewy und seine Familie nach vielleicht zweitägiger Unterweisung in katholischer Religion am 24. Juni 1835 taufen⁸⁵. Der Hornist nahm den neuen Taufnamen *Eduard Constantin* an und erreichte bald ein ähnliches Expektanten-Dekret wie zuvor Krähler und Mittag. Lewy musste auf die volle Mitgliedschaft in der Hofkapelle bis zum Tod Friedrich

⁷⁷ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 26. Mai 1822, fol. 51-52 (Haus- Hof- und Staatsarchiv). Hinsichtlich der großen Anzahl von Bewerbungen zu dieser Zeit muss die Hofkapelle eine Notiz veröffentlicht haben, dass es beabsichtigt sei, eine Anzahl von Expectanten-Positionen zu identifizieren, zumindest für die spezialisierten Blasinstrumente.

⁷⁸ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 1. Juni 1822, fol. 63-64 (Haus- Hof- und Staatsarchiv).

⁷⁹ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 10. Juni 1822, fol. 66-67 (Haus- Hof- und Staatsarchiv). In seinem Bewerbungsschreiben unterzeichnet Krähler als „Ernest“.

⁸⁰ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 3. August 1822, fol. 90-91 (Haus- Hof- und Staatsarchiv).

⁸¹ Hof-Musik-Kapelle, Karton 12 (1821-1823), 19. September 1822, fol. 92; mit einer bestätigenden Notiz an Hofkapellmeister Antonio Salieri am selben Tag; fol. 94 (Haus- Hof- und Staatsarchiv).

⁸² Köchel, *Die kaiserliche Hof-Musikkapelle in Wien von 1543 bis 1867*, S. 95 and 98.

⁸³ Köchel, S. 98.

⁸⁴ Totenbeschauprotokoll Ernest Krähler, 1837, C/G/K, folio 4r (16. Jänner); August Mittag, 1867, M, fol. 141 (21. November); beide im Wiener Stadt- und Landesarchiv. Beide Musiker sind als „evangelisch“ angeführt.

⁸⁵ Pfarre St. Peter, Geburtsbuch, 1835, S. 241 (jetzt in der Kanzlei der Pfarre St. Michael archiviert).

Hradetzky (am 13. April 1846) wartete und starb dann selbst am 3. Juni dieses Jahres an Tuberkulose!⁸⁶

Carolines letzte Zeit

Ernest Krähler starb am 16. Jänner 1837 in seiner Stadtwohnung (*Fährnichshof* in der Singerstraße Nr. 884) an Lungenlähmung. Fünf der zehn Kinder Carolines überlebten ihren Vater: Carl, 13,⁸⁷ Ernest, 10, Conrad, 7, Ernestine, 6 und Emil, 4.⁸⁸ Caroline versuchte zunächst den früheren Cellisten Santi Hueber (nunmehr Registrant bei der k.k. vereinigten Hofkanzley) als Mitvormund zu gewinnen, machte aber an seiner Stelle zuletzt Johann Ziegler, bürgerlicher Blas-Instrumentmacher (Stadt, Kärntnerstrasse, Ecke Weihburggasse, Nr. 941) namhaft. Die familiären Wertsachen wurden auf 120 fl. C.M. geschätzt und August Mittag forderte, dass ihm 400 fl. C.M. aus dem Nachlass als Schulden tilgung überlassen würden.⁸⁹

Der Sohn Carl lernte Violine und Klavier, Caroline gab nun Klavierstunden und war immer bereit, bei Benefizkonzerten mitzuwirken. Sie verblieb bis in die 1840er-Jahre in Wien, war aber bereits weggezogen, als 1859 die erste Auflage des Lehmann'schen *Allgemeinen Adreßbuches* herausgekommen war. Ein späterer Brief ihres Enkels lässt den Schluss zu, dass sie noch in den 1870er-Jahren unterrichtete, und Dokumente des Haus- Hof- und Staatsarchivs legen nahe, dass sie im April 1873 starb.⁹⁰ Um eine vergleichbare Situation eine halbe Generation später vorzufinden, muss man nur an Clara Schumann (1819-1896) denken.

Conclusio

Ernest und Caroline Krähler, geb. Schleicher, waren wahrhaft Pioniere im biedermeierlichen Wien. Ernest war nach Ludwig Gehring der zweite Protestant, der 1815 ins Burgtheater engagiert wurde, gefolgt vom Fagottisten August Mittag, mit dem er seit ihrer Studentzeit in Dresden bekannt war. 1822 waren Mittag und Krähler die ersten für eine Expektantenstelle in der Hofkapelle designierten Protestanten und erreichten eine volle Anstellung 1824 bzw. 1828. Krähler und Mittag spielten in der ersten (unvollständigen) Aufführungsserie der Reicha-Harmonie-Quintette in Wien, wo Oktett-Harmonien nach wie vor dominierten. Krähler heiratete die katholische Klarinetten- und Violinvirtuosin Caroline Schleicher, die vom Hof im Oktober 1822 als bedeutende Künstlerin eigenen Rechts anerkannt und gemeinsam mit ihrem Gemahl als geeignet befunden wurde, Wien auf ihrer Konzertreise in Polen und Russland zu repräsentieren. Ernest hatte seit 1819 Schubert gekannt, 1824 wurde das Ehepaar Krähler, aber insbesondere Caroline, Beethoven als bedeutende Künstler bekannt gemacht, und sie nahmen am 18. Februar 1825 eine seiner Ouvertüren in ihr gemeinsames Konzert auf.

⁸⁶ Siehe Köchel, *Die kaiserliche Hof-Musikkapelle*, S. 98.

⁸⁷ Carl ist in Ernests Verlassenschafts-Abhandlung als 13jährig und in Carolines Selbstbiographie als 11jährig geführt, aber nicht in *Schilling* erwähnt.

⁸⁸ Es ist interessant festzustellen, dass drei der fünf überlebenden Kinder den selben oder Varianten der elterlichen Vornamen hatten.

⁸⁹ Verlassenschafts-Abhandlung, Ernest Krähler, Fasz. 2: 1072/1837 (Wiener Stadt- und Landesarchiv).

⁹⁰ E-mail von Dr. Bernhard Paul, Wien, 6. Februar 2013.

Nach Ernests Tod im Jahr 1837 stellte Caroline unter Beweis, dass sie selbstbewusst und genügend gebildet war, um eine ausführliche autobiographische Skizze für Schillings *Universal-Lexicon der Tonkunst* zu verfassen.

Und – wie immer man das bewerten mag – sie waren Teil einer neuen Welle von Bläsern, die nach den Napoleonischen Kriegen aus verschiedensten Gegenden der deutschsprachigen Länder in die Habsburgische Haupt- und Residenzstadt kamen, die einheimischen böhmisch-österreichischen Musiker und Lehrer verdrängten und die „Wiener“ Aufführungstraditionen für immer veränderten.